

Der Sächsishe Erzähler

Bischofswerdaer

Tageblatt

Hauptblatt und gelesenste Zeitung im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und angrenzenden Gebieten

Das Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, der Schulinspektion und des Hauptamts zu Bautzen, des Amtsgerichts, des Finanzamtes und des Stadtrats zu Bischofswerda.



Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Dichteste Verbreitung in allen Volksschichten

Beilagen: Sonntags-Unterhaltungsblatt und Landwirtschaftliche Beilage. Geschäftsstelle Bischofswerda, Markt 15. — Druck und Verlag der Buchdruckerei Friedrich May in Bischofswerda. — Fernsprecher Nr. 22.

Verkaufsweg: Jeden Sonntag abends für den folgenden Tag.
Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle monatlich Mk. 2,75, bei Zustellung ins Haus monatlich Mk. 4.—, durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 11,25 ohne Zustellungsgebühr.
 Alle Postämter, Postboten, sowie Zeitungsträger und die Geschäftsstelle des Blattes nehmen jederzeit Bestellungen entgegen.

Postleitzahl: Amt Dresden Nr. 1521. — **Gemeindeverbandsnummer:** Bischofswerda Nr. 64.
Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger Inzucht welcher die Ausführung der Zeitung oder der Besorgung von Anzeigen — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die halbspaltige Einzelzeile (Zm. Maße 14) ober dem Raum 120 Bz. kostet 100 Bz. Im Kapital (Zm. Maße 14) 250 Bz., die halbspaltige Zeile bei Wiederholungen nachfolgend nachfolgenden Tagen. — Anstehende Anzeigen wird kein Gewähr geleistet. — **Verlagsort:** Bischofswerda.

Nr. 143.

Mittwoch, den 22. Juni 1921.

75. Jahrgang.

Rabinettsitzung über Oberschlesien.

Berlin, 21. Juni. (Drahtber.) Nach der gestrigen Sitzung des Reichskabinetts, die sich mit Oberschlesien befaßte, fand eine Besprechung zwischen dem Reichskanzler und den Parteiführern ebenfalls über die oberschlesische Frage statt. Die Beratung der Interpellation über Oberschlesien dürfte erst am Mittwoch erfolgen. Für die Regierung wird laut „Post. Ztg.“ der Reichsminister des Außern Dr. Rosen sprechen.

Bis jetzt drei Milliarden Mark Schaden.

Oppeln, 21. Juni. (Drahtber.) Nach amtlichen Feststellungen der zuständigen Handelskammer beläuft sich der bis jetzt durch den Insurgentenaufstand hervorgerufene Schaden auf mindestens drei Milliarden Mark und erreicht besonders im Industriegebiet täglich eine Höhe von 20 bis 30 Millionen Mark.
 Wie der „Cofalan.“ meldet, ist fast die ganze Schiffahrt zwischen Stettin und dem schlesischen Industriegebiet stillgelegt. Von den etwa 2000 Rähnen liegen zwischen Kosel und Oppeln 1600 Rähne fest.

Entsetzliche polnische Grausamkeiten.

Berlin, 21. Juni. (Drahtber.) Wie dem „Cofalan.“ aus Warschau erneut berichtet wird, sagen die Polen die verwundeten Gefangenen an die Scheunenfüren und Bäume, indem sie ihnen Nägel durch Füße und Hände und Holzspäne unter die Fingernägel schieben.

Bildung polnischer Ortswehren.

Berlin, 21. Juni. (Drahtber.) Blättermeldungen aus Oberschlesien zufolge bleiben auf Grund des Beschlusses Generals Le Ronde, dessen Gültigkeit mangels Zustimmung der gesamten interalliierten Kommission in Zweifel gezogen wird, überall in den von den Insurgenten geräumten Orten polnische Ortswehren zurück. Die deutschen Parteien und Gewerkschaften haben in einem Telegramm an die Kommission gegen diese offensichtlich Legalisierung des Aufrüstens Verwahrung eingelegt.
 Der „Cofalanzeiger“ meldet aus Katowitz: Der polnische Stadtkommandant im nördlichen Stadtteil ließ mehrere deutsche Apothekeanten entmänneln und abführen, um Austauschgefangene für ebensoviel polnische Apothekeanten zu bekommen.

Ein neuer Räumungsplan.

Berlin, 21. Juni. (Drahtber.) Blättermeldungen aus Oppeln zufolge hat General Höfer gestern dem englischen General Henneker den von dem Zwisserausschuß der deutschen Parteien ausgearbeiteten neuen Räumungsplan überreicht. In dem Plan wird betont, daß der Selbstschutz in dem Augenblick aufgelöst wird, wo eine Gewähr für Ruhe und Ordnung in Oberschlesien geboten ist.

Der Oberste Rat fällt die endgültige Entscheidung über Oberschlesien.

London, 20. Juni. (Drahtber.) Reuters meldet aus Paris: Bei den Beratungen zwischen Lord Curzon und Briand über Oberschlesien sei klar zum Ausdruck gebracht worden, daß der Oberste Rat auf jeden Fall die endgültige Entscheidung treffen werde.
 Im Unterhause bemerkte Lloyd George, es sei nicht wünschenswert, augenblicklich eine Erklärung über die oberschlesische Frage abzugeben. Auf eine Anfrage, ob die Gebiete, aus welchen sich die regulären deutschen Truppen zurückgezogen haben, in die Hände der polnischen Insurgenten gefallen seien, antwortete Lloyd George, er sei darauf hingewiesen worden, und er glaube, daß diese Hinweise vollkommen richtig seien.
 London, 20. Juni. (Drahtber.) „Manchester Guardian“ meldet aus Oppeln: Wenn die Franzosen ihre Politik der Begünstigung der polnischen Insurgenten fortsetzen, um den Zustand zu verlängern, dann könne es zu einem ernstlichen Bruch in der interalliierten Kommission kommen. Die Gefahr der britischen Mitgliedschaft sei zu Ende. Es sei nötig, daß England wieder einen größeren Einfluß in der Kommission gewinnen, oder eine unabhängige Aktion ergreife.

160 Milliarden Gesamtausgaben des Reiches im Jahre 1921.

Berlin, 21. Juni. (Drahtber.) Der Berichterstatter zum Hauptetat im Reichsrat hob hervor, die Erwartung habe sich nicht erfüllt, daß der Nachtragsetat Ersparnisse bringen werde. Er bringe vielmehr Mehrausgaben von insgesamt 17,7 Milliarden. Die Gesamtausgaben für die allgemeine Reichsverwaltung im Jahre 1921 steigen durch den Nachtrag auf

108,3 Milliarden Mark.
 Das Gleichgewicht im ordentlichen Etat sollen erst die Mehreinträge der neuen Steuern bringen, die noch zu beschließen sind. Insgesamt wird das Reich, nachdem die Ausgaben des außerordentlichen Haushalts auf 16,2 Milliarden gestiegen sind, einen Kredit von 49,3 Milliarden in Anspruch nehmen müssen. Durch die Annahme des Ultimatums werden zunächst zusammen 3,4 Milliarden Goldmark gleich rund 5,3 Milliarden Papiermark erforderlich. Nach Schätzung von Sachverständigen übersteigt der Wert unserer Einfuhr heute den unserer Ausfuhr um mindestens 2 Milliarden Goldmark, die erst durch eine Ausfuhrsteigerung ausgeglichen werden müssen, bevor unsere Ausfuhrleistungen den Reparationsleistungen zugute kommen können. Sollen die Reparationsleistungen erfüllt werden, so beträgt der Jahresbedarf 106 Milliarden Papiermark, dazu kommt der gesamte Fehlbetrag für 1921 mit 53,5 Milliarden. Unter Hinzurechnung des Fehlbetrags des außerordentlichen Etats, vorausgesetzt, daß der Kurs der Mark sich nicht ändert, müßte also für 159,9 Milliarden Deckung gesucht werden. Der Reichsrat nahm noch den Gesetzentwurf über die Lohnsteuer an. Danach ist bei Einkommen unter 24000 Mark die Steuer durch den Lohnabzug von 10 Prozent als getilgt anzusehen, und nur bei einem höheren Einkommen findet eine besondere Veranlagung statt. Die Verrechnung der eingehaltenen Beträge gegenüber der endgültigen Steuer erfolgt später.
 Diese grauenerregenden amtlichen Ziffern stehen in einem merkwürdigen Gegensatz zu der optimistischen Kammerrede in Essen.

Deutscher Reichstag.

Der Entwurf über die deutsch-chinesischen Friedensabmachungen geht an den Auswärtigen Ausschuss.
 Das Haus legt sodann die Beratung der Interpellation Gareis fort.
 Abg. Baylle (Deutschnat.) betont, solange die Untersuchung noch bei der Polizei ist und der gerichtlichen Klärung harrt, liege bei der Fülle des Materials, das dem Reichstag obliegt, kein Anlaß vor, sich jetzt schon damit zu befassen. Was aber hat die Reichsregierung dazu bestimmt, in einem Augenblick, wo Oberschlesien und die Rheinlande zur Entscheidung drängen, gerade dieser Interpellation den Vorzug zu geben? Eine sachliche Forderung hat der Reichskanzler mit seiner Rede nicht erreicht. Zweck und Ziel der Unabhängigen ist auf dem Wiener internationalen Parteitag festgestellt worden: Eroberung der politischen Macht im Staate, und zwar auf dem Wege einer proletarischen Diktatur. (Hört, hört!) Diese Zwecke beleuchten auch die Ziele der Interpellation. Der Reichskanzler hat dieses Licht nicht leuchten lassen. Deshalb muß ihm die Opposition die Augen öffnen. Schon am Tage nach dem Wort ging in Berlin das Geschrei los, daß es sich um eine nationalistische Tat handele und daß in Wünschen die Ränderzentrale sich rühre. Was hätte wohl die Linke gesagt, wenn die nationalen Parteien ihr die Schuld an dem Attentat auf den Herzog Albrecht von Witttemberg zugeschoben hätten? Was hat die Reichsregierung veranlassen können, dieser Interpellation den Vorzug zu geben vor den Interpellationen über Oberschlesien und das besetzte Rheinstadt? Das Ziel der Unabhängigen ist die Diktatur des Proletariats, auch die Interpellation dient diesem Ziel. Die Interpellanten zeigen kein Verständnis für die Gefühle derer, die in Deutschlands Einwohner die größte Schmach erblicken. Wie können sich die Unabhängigen als Oberhäupter der Verfassung aufspielen, sie, die Hochverräter des 9. November? (Lachen links.) Abg. Hoffmann (Rom.): Das ist ja der reine Heilerkeitswahn. Wohe Heilerkeit! In vielen Sachen ertönt man den Horren. Die Interpellation dient nur parteipolitischen Zwecken. Das ist nichts

Ungewöhnliches, aber ungewöhnlich ist, daß sich ein bürgerlich-christlicher Reichskanzler gefunden hat, der die Ziele einer Partei fördert, die den Umsturz des Staates und der Religion anstrebt. Der Reichskanzler hätte die Pflicht gehabt, die Erledigung der Interpellation zurückzuweisen. Wenn der Reichskanzler die Verwilderung der politischen Sitten befürchten will, dann sollte er im eigenen Hause anfangen. Der Reichskanzler hatte kein Wort der Abwehr, als Abgeordneter Unterleitener den General Ludendorff zum „deutschnationalen Gesindel“ rechnete. Ein Volk hebt sich durch Ehrung seiner großen Männer und Ludendorffs Name wird noch nach Jahrhunderten hell das Zwerggeschlecht seiner Widersacher überstrahlen. (Gesächter links. Rufe bei den Kommunisten: Der Massenmörder!) Mit heißer Liebe hängen wir Süddeutschen an unserem deutschen Vaterland und werden nie davon lassen. Die Zukunft unseres Volkes unter der Führung dieses Reichskanzlers kann man nicht düster genug ansehen. (Beifall rechts und Gesächter links.)

Abg. v. Schoch (Deutsche Sp.): Wir ist die heitere Stimmung der Linken nicht recht verständlich bei einer so ernsten Sache. (Sehr wahr! rechts.) Wir verurteilen den vermeintlichen Nord auf das allerhöchste. Wir rücken ab von einer politischen Kampfesweise, die zum Faustrecht führt. Wir verurteilen die in Bayern aufgekommene Methode, politische Gegner nach Verleumdungen aufzulauern. Es muß schlecht um eine Sache stehen, die nur mit Summenknüppeln oder Revolvern verteidigt werden kann. Wir verurteilen es auch, daß in einem Teil der bayrischen nationalen Presse Löhne laut werden, die die Staatsautorität gefährden und einen Gegensatz zwischen Nord und Süd erzeugen kann. Aber alles das ist nur ein schwacher Schabernack der terroristischen Akte von links, wie sie in Rußland üblich sind und hier von Deuten wie Däumling verteidigt werden. Ihre Presse (nach links) verherrlicht Holz als Rationalisten. (Lauter Widerspruch bei den Unabhängigen. Abg. Mittwoch (U. Sp.) ruft: Rügen Sie doch nicht so! Er wird deswegen vom Präsidenten Lübe zur Ordnung gerufen. Abg. Ledebour ruft: Wie können Sie unsere Presse so falsch verächtigen?) Die Interpellation behauptet ohne den geringsten Beweis, daß der Mörder von monarchischer Seite angelistet worden sei. Die Regierung und Polizei haben alles zur Klärung getan; die Behauptungen über eine Mitschuld der bayrischen Regierung sind nichts als Sentimentalitäten. Wir Bayern haben das größte Interesse daran, daß der Mörder, dieser feige Mörder, seiner Strafe nicht entgeht. Die fortgesetzten Drohungen gegen Bayern können die im Gange befindliche Entwaffnung nicht beschleunigen. Die Einwohnervewehren sind Ihnen (nach links) nur deshalb ein Dorn im Auge, weil Offiziere und Arbeiter dort Hand in Hand arbeiten. (Abg. Peine (Sp.) ruft: Reden Sie doch nicht so dummes Zeug. Er wird deswegen vom Präsidenten Lübe zur Ordnung gerufen.) Die Mehrheit des bayrischen Volkes steht hinter der Regierung Kadur.
 Abg. Hama (Dem.) führt aus: Man kann die bayrischen Verhältnisse nur dann recht verstehen, wenn man, wie die bayrische Regierung, gegen die Gefährdung der Ordnung links zu kämpfen gehabt hat. Dann erkennt man den bayrischen Wunsch nach Ruhe und Ordnung an als nicht reaktionär, sondern als sehr verständlich. In Bayern war die Revolution vorkommend und unwürdig, als irgendwo in Deutschland, und darum ist der Haß des Volkes gegen die unschlüssigen Elemente besonders tief. Auch sei im Reich nicht immer der Gefühlsstand vorhanden, den Bayern erwartete. Nicht zu rechtfertigen oder ist die plumpe Hebe, die jetzt gegen das Reich getrieben werde. Unbildung, Herzlosigkeit und Rohheit sind am Werk und vergessen ganz, daß dieses Reich doch unser Reich ist. Der Geist dieser Hebeblätter ist aber absolut unbayerisch. Hama schloß mit einer ernstlichen Mahnung an die Rechte, daß sie fernerhin solche Exzesse nicht dulden müge, und an die Linke, daß sie Volkstretter und Staatsordnung achte, nur so könne man zur Befriedigung, an der alle, die guten Willens sind, mitarbeiten müßten.

Rum folgte der Kommunist Kemmels, dessen Worte erfreulichermasse sanfter sind als seine Flüsse, und der vor einem leeren Hause sprach.
 In später Stunde sprachen noch die Abg. Vieffer (D.), Eisenberger (Bayr. Bauernbund) und Soltmann (Unabh.). Gegen 8 Uhr vertagte sich das Haus auf Dienstag 1 Uhr.

Antrag auf Veränderung der Geschäftsordnung des Reichstags.

Der Abg. Koch (Deutsche Sp.) hat folgenden Antrag für die Geschäftsordnung des Reichstags eingebracht: Ein

Whitechapel.

Erfindungs-Verfahren, Dr. Schilling in Berlin und in der Provinz.

Kammgarnstoffe
Reinwollene
Anzugs- u. Kostümsstoffe
Für die warme Jahreszeit:
Lüster u. Alpaka
empfehlen sehr preiswert
Arno Gläser,
Tuche und Schneider - Arbeit,
Bautzen, Hauptmarkt 2.

Was ist Scho-Mu?

Scho-Mu, D. R. P. Nr. 380492, ist das beste, bequemste und billigste Mottentötenmittel der Neuzeit. Scho-Mu tötet, wie durch Versuche des öffentlichen chemischen Laboratoriums von Dr. W. Schneider in Wien amtlich festgestellt wurde, sicher Motten und deren Brut. Einfache Handhabung! Überall verwendbar! Dose durch Nachfüllen dauernd zu gebrauchen! Ein Versuch führt zur ständigen Anwendung.
Zu haben in allen Drogerien!



Empfehle **Adria-Motor-Räder**

neuester Bau von 12 Motor u. gewöhnl. Fahrräder (in eigener Werkstatt), ferner Näh- u. Webmaschinen, sowie neue u. gebrauchte Räder zu billigen Preisen. Ausführung von Reparaturen der elektrischen und mechanischen Branche.
Installation elektr. Licht- und Kraftanlagen.
Artur Hofmann, Mechaniker u. Installateur, Demitz-Thumitz, Fernspr. 310 Amt Bischofswerda

Warnungs-Plakate

für Kirschalleen
hält vorrätig
die Geschäftsstelle des Sächs. Erzählers

60-80000 Mark
auf 1. Hypothek auf Wäldgrundstück mit etwas Landwirtschaft gesucht. Zu erf. in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Ata
Henkel's Scheuerpulver
Wer leiht
20000 Mark
auf erste Hypothek auf eine Landwirtschaft? Offerten unter Nr. 22. in die Gesch. ds. Bl.

5-6 Fass Jauche
offert abzugeben.
Otto Gnauck, Bautzen Str. 34.

U.S.M.A. S.S.C.
Registrierter Schoner
von Bremen
NACH AMERIKA
Vorzügliche Reisegelegenheit mit den größten und neuesten Dampfern u. Antriebsvorrichtungen. "George Washington", "America" u. "deutschem Haken".
Nähere Auskunft, Fahrplan und Brochure durch die General-Verwaltung Norddeutscher Lloyd Bremen
In Bischofswerda: F. A. Fischer, Bahnhofsstr. 4 u. Hermannstr.

Wer kauft
von einem armen, 74jähr. Arbeitsinvaliden noch stehende Bücher, die derselbe aus dem Nachlass seines im Buchhandel tätig gewesenen verstorbenen Sohnes übernommen hat:
Schillers Werke, 12 Bände, Goethes Werke, 16 Bände, Körners Werke, 2 Bände, Hauffs Werke, 5 Bände, Alex. Dumas, der Graf von Monte-Cristo, 2 Bände, fünf Notenbücher für Violinenunterricht.
Alle Bücher sind in gutem Einbande und teilweise erhalten. **Ebedenkende Menschen lindern durch den Ankauf der Bücher die Not eines alten Ehepaars.**
Nähere Auskunft erteilt bereitwillig die Geschäftsstelle des "Sächsischen Erzählers".

1 Dobermann
entlaufen, auf den Namen Prinz hörend, gegen Belohnung abzugeben.
Kornmarkt 4.

Grüner Hund
ausgelassen. Abzuholen gegen Erstattung der Unkosten.
Goldbacher Weg 1.

5 junge Ziegen
zu verkaufen. Zu erfagen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Eine frischmelkende **Saanerziege**
täglich 2 1/2 Liter Milch gebend, steht zum Verkauf in
Schmiedefeld Nr. 56.

Kaufe jeden Posten Hähne, Lebendgewicht 5-6 M. pr. Pfd., Hühner, Lebendgewicht 6-7 M. pr. Pfd., Jungkuckern und Hühner, Pfund 6 Mark, sowie Gänse mit Nischen.
Preis nach Maß.
Paul Vuhst, Niederwiesenthal 353.

Billiges Angebot!
Erstklassiges rein
Schweineschmalz,
Pfund Mark 10.80
Speisefett,
zum Backen und Braten, Pfund Mark 8.60.
Extra starkes, feines frisches aus der Mäckerlei

Carbomaden - Speck
Pfund Mark 11.-
Goldgelbes
Kindertalg
Pfund Mark 7.50

Corned - Beef
Pfund-Dose Mark 6.-
Feinstes
Tafel-Speiseöl
Pfund Mark 10.-

Fleischsalat und Delikat-Hwürst
empfiehlt
R. Hartmann
Fischwaren und Delikatessen
Oberneukirch.

Jüngere Verkäuferin
od. lernende Verkäuferin sucht
Bruno Gräfe,
Papier- und Buchhandlung.

Lehrfräulein
für Damenkleiderei gesucht.
Frau Hanisch,
Demitz-Thumitz.

Heimarbeiter(innen)
sofort gesucht.
Senke & Stier,
Knopfabrik.

Tätige Köchin
für größere Landwirtschaft sofort gesucht. Stellung dauernd. Näher in der Geschäftsstelle ds. Bl. zu erfagen.

Geschickter Arbeiter,
bis zu 18 Jahren, in Rammenau wohnend, für einen besonderen Posten gesucht.
Senke & Stier,
Knopfabrik.

Knabe, welcher Ostern die Schul verlassen hat, in Landwirtschaft
gesucht. **Martin Kühn,**
Oberpöhlau Nr. 114.

Ehrliches, fleißiges Mädchen
für einfachen Haushalt, nicht unter 17 Jahren, per sofort oder 1. Juli gesucht.
Helene Jacob, Manufaktur-, Warenwarengeschäft, Witzchen, Bahnhofstraße.

Knichte, Wägen, Gänge und Küchenmöbeln
für Restaurant u. Privat, auch mit zum Bedienenen sucht
Frau Wina Senner.

Grosser runder Tisch
sowie
Glasdrankstisch
Möbel zu verkaufen. Zu erfagen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Abend-Konzert
Hochachtungsvoll
Paul Lennert.

Bäckerzwangsinnung und -Genossenschaft
Morgen Mittwoch, den 22. Juli, nachmittags 4 Uhr,
Treffpunkt: Forker, Pöbla.
Erfahrungen aller bringend notwendig. **U. Weigel, Oberamt.**

Billige Kernseife!
Solange der Vorrat reicht bitte an:
la Kernseife in Kiegeln
zu 250 gr. Mk. 2,25, bei 10 Kiegeln Preisermäßigung.
Hugo Lange, Gnauck's Nachf.,
Bahnhofstraße 15.

Täglich frisch geräucherte Seringe u. Kollmöpfe
aus la Feitheringen.
Frisch gerösteter Kaffee
1/4 Pfund 6 M., 7 M., 7.50 M., 8 M. und 9 M.
Hermann Bosse, Steinigtwoldsdorf.

Thomasmehl
empfiehlt ab Lager Schönbrunn
Darlehnskasse Uhyit a. S.
Wir suchen sofort einen

Kontor-Lehrling
der willig ist, etwas Tächtiges zu lernen.
Henke & Stier.

Herzlicher Dank.
Zurückgekehrt vom Grabe unserer guten, lieben Tochter, Schwester und Nichte, der Jungfrau

Maria Frieda Prescher
drängt es uns, allen lieben Verwandten, Freunden, Nachbarn und Bekannten für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme, sowie für den reichen Blumenschmuck und die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte unseren

herzinnigsten Dank
auszusprechen. Herzlichen Dank Herrn Pastor Schmalz für den Trost aus Gottes Wort, Herrn Kantor Näher für die dargebrachten Gesänge, den lieben Freunden und Freundinnen für ihre Kränze, den Jugendvereinen und den Mitarbeiterinnen für den schönen Blumenschmuck und das zahlreiche Grabgeleit, sowie für Trauermusik und Bienen des Kronleuchters, ferner Dank der Dienstherrenschaft, Herrn Gemeindevorstand Gnauck und dessen Ehefrau für die kostbaren Spenden und ehrende Begleitung zur letzten Ruhestätte.
Du aber, liebe Frieda, ruhe sanft, und das ewige Licht leuchte dir!

Die Gefrauernden Hinterbliebenen.
Rammenau, am 21. Juni 1921.

Wie rastlos war Dein Schicksal, war Dein Streben,
Wie freudig kamst Du Deinen Pflichten nach,
Wie stillweh gab es nicht in Deinem Leben,
Wie Dir der Tod Dein trübes Auge nach.

(38 Fort...
Koch...
Herzlichen Dank...
Ihre...
Die Heirat...
gleich ge...
etwas ein...
und Klau...
brüden...
gehört, im...
mit wied...
and kenne...
Tochter...
Der...
amter ge...
nicht nach...
ig und bi...
zum Doo...
Ramm...
te trat ly...
Blatt vor...
Befrei...
kheitsdau...
für aber...
erklärte, s...
und sich b...
Bei t...
Sufft, sie f...
durch unne...
Klou...
Über so...
Wägen ten...
D h...
bin, ihm d...
ant.)
Dami...
den jange...
bringen n...
hin, neu...
von ihm...
Die...
Die...
wichtig, is...
für ab...
zur in D...

Stolz und Herzeleid

Die bedeutenden Kredite, die Holland dem deutschen Reich zur Finanzierung von Reichsanleihen für die deutsche Industrie zur Verfügung stellte, werden von Deutschland als ein Beweis dafür angesehen, um Handel und Wandel wieder zu fördern. Die deutsche Industrie bedarf jedoch, um ihren Produktionsapparat auch nur einigermaßen auszureichen zu können, viel größerer Kreditmengen als wie durch das holländische Kreditinstitut beschafft werden kann. Die Interessen Deutschlands kommen denjenigen der Vereinigten Staaten entgegen, die nicht nur über große Kapital- und Goldvorräte, sondern auch über ungeheure Mengen Baumwolle, Kupfer und andere Rohstoffe verfügen, die in Folge der europäischen Industriekrise nicht exportieren können. Schon im März 1921 wurde deshalb zwischen Vertretern der amerikanischen Baumwollindustriellen und der deutschen Großbanken über die Lieferung großer Baumwollmengen aus den Vereinigten Staaten nach Deutschland auf Kredit verhandelt. Es sollten ungefähr für eine Milliarde Dollar Rohmaterialien nach Deutschland geliefert werden. Damals verzichtete die schwere politische Krise einen Abbruch dieser Verhandlungen. Diese werden jetzt neu aufgenommen durch die amerikanische Kriegsfinauz-Korporation. Diese Behörde ergriffert noch als Überbleibsel der Kriegswirtschaft, und die amerikanische Geschäftswelt hat schon mehrfach ihre Auflösung gefordert. Trotzdem ist man jetzt dem Plane nicht abgeneigt, die Kriegsfinauzbehörde weiter bestehen zu lassen und sie zum Träger einer großzügigen Kreditaktion zu machen, durch die etwa 2 Millionen Ballen Baumwolle, die noch bei den Pflanzern der Südstaaten lagern, der europäischen und vor allem der deutschen Industrie zur Verarbeitung zugeführt werden sollen. Die amerikanischen Baumwollfarmen, die sich zur Zeit in einer schweren Krise befinden und infolge der ungünstigen Verhältnisse am Baumwollmarkt vielfach schon zu einer Einschränkung der Produktion gezwungen sind, sind am Zustandekommen einer großzügigen Kreditoperation mindestens ebenso sehr interessiert, wie die deutsche Industrie. Um die erste Rote der Baumwollproduzenten in den Südstaaten zu lindern, hat die amerikanische Regierung in verschiedenen Einzelfällen bereits Kredite bis zu 50 Millionen Dollar zur Finanzierung des Exports gewährt. Die amerikanische Bankwelt verhält sich zu allen Finanzgeschäften mit Europa vorzüglich sehr reserviert. Diese Zurückhaltung erklärt sich in der Hauptsache aus politischen Gründen. In den letzten Tagen ist zwischen den führenden Finanziers und der Regierung eine Vereinbarung getroffen worden, wonach die Banken sich verpflichten, große internationale Transaktionen nur im Einverständnis mit der Regierung vorzunehmen. Auch in der Frage der Baumwollkredite wird, wie die Übertragung der Angelegenheit an die Kriegsfinauz-Korporation zeigt, die Regierung der Vereinigten Staaten mit den Banken und Baumwollproduzenten zusammenarbeiten. So sehr die amerikanischen Kredite im Interesse der deutschen Industrie zu begrüßen sind, muß doch zu einer gewissen

in Aussicht genommen werden, im Hinblick auf die künftigen Abgabeverhältnisse für fertige Textilwaren dem Deutschen nur dann große Mengen Rohstoffe bereitzustellen, wenn das holländische, hinsichtlich der Herstellung der Faser und der Färbung den künftigen Bestellungen unter denen die deutsche Industrie arbeitet, Nachdruck trägt. In dieser Beziehung war das deutsch-holländische Kreditabkommen durchaus talent und vom Geiste anrichtiger Hilfsbereitschaft getragen.

Sch du bereit

v. allen Handlungen, die zu einem Schaden für die Beteiligten führen könnten, wird abgesehen. Die Handlung ist durch die Beteiligten selbst zu verantworten. Die Handlung ist durch die Beteiligten selbst zu verantworten.

Hölzprojek

Am Freitag mittag wird die Witwe des ermordeten Gutsbesizers, Frau Alice Heß, vernommen. Sie gibt unter starker leiblicher Erschütterung eine Schilderung der Vorgänge am Abend des 30. März: In der Abendstunde kamen bewaffnete Kolonnen an das Tor und verlangten die Schlüssel, sonst würden sie schießen. Sie schlugen dann aber gleich das Gortenkloster ein und stürzten herüber, und es drang eine Schar Bewaffneter ein. Mein Mann hatte mir gesagt: 'Gib den Beuten alles, was sie wollen!' und ging hinunter. Ein Mann fuhr ihn mit vorgehaltenem Revolver darsch an: 'Gib uns Mäntel, wo ist der Schrank?' Mit vorgehaltenem Revolver ging er mit meinem Mann hinein. Ich langte Mäntel heraus, dieser Mann (auf den Angeklagten zeigend) sagte: 'Gib mehr Mäntel, bessere!' und warf die empfangenen Mäntel einem anderen zu.

Dabei trat er meinen Mann fortgesch

und gab ihm links und rechts Ohrfeigen, so daß mein Mann gar nicht zur Bestimmung kommen konnte. Mein Mann sagte: 'Bitte, meine Herren, seien Sie doch friedlich, sie werden alles bekommen.' Aber das half nichts, der Angeklagte schlug ihn weiter. Dann sagte er: 'Na, nun schließ mal den Geldschrank auf und gib das Geld heraus!' Dabei gab er ihm weiter Ohrfeigen.

Vorsitzender: Hatte der Angeklagte eine Waffe?

Zeugin (mit Bestimmtheit): Ja, einen Revolver. Er stieß meinen Mann die Treppe hinunter. Ich wurde aufgehalten, weil ein junger Mann zu mir sagte: 'Sie können mir auch ein paar Mark geben.' Ich eilte in mein Zimmer zum Schreibtisch. Da hörte ich Schüsse fallen. Erschrocken lief ich ans Fenster (weine) und da sah ich, wie mein Mann auf dem Hof zusammenbrach. Ich stief die Treppe hinunter und stieß am Tore auf Holz, der eine Bewegung mit der Hand machte, als ob er etwas wegsteckte. Ich bin überzeugt, daß es der Revolver war und daß er geschossen hat. Ich sah ihn, meinen Mann zu schauen, er gab aber ruhig das Kommando, weiter zu schießen. Es fielen noch unangenehme Schüsse. Mit einem Schlage war dann alles verschwunden, selbst die Kfzwaren, die die Beute in der Küche eingepackt hatten, ließen sie im Stich.

Stolz und Herzeleid

Ein warmen warmen Tage reiste Klaus mit Ellen, die von neuer Hoffnung befeuert war, und der Schwiegermutter, sowie der Pflegerin ab. Er blieb über Tage, um zu sehen, daß Ellen nichts fehlte. Der Arzt, in dessen Behandlung sie sich gegeben hatte, konnte ihm nach eingehender Untersuchung auch nichts anderes sagen, als was er schon sagte: die Bähmung war nicht zu heilen, die junge Frau war dazu verurteilt, ihr Leben fortan im Rollstuhl zu verbringen! Trotzdem ihn das nicht überausen konnte, traf es ihn von neuem wie ein schwerer Schlag. Voll dumpfer Trostlosigkeit fuhr er heim. Komnte er sich auf sein Heim freuen, in dem die fürsorglich wartende Frauenhand fehlte und die Einsamkeit und Verlassenheit ihn aus allen Eden angriffen?

25. Kapitel.

Klaus Ballstrum sah Isabelle wieder; ganz unermutet traf er sie im 'Weberhaus'. Sie hatte eine Einladung der Gräfin angenommen, da ihre Anwesenheit verschiedene Besprechungen wegen nötig war. Seit Monaten arbeitete man in Birkenfeld; es drängte Isabelle, ihre Pläne so bald wie möglich ausgeführt zu sehen. Beide waren durch die unerwartete Begegnung überrascht und konnten kaum ihre Empfindungen verbergen. Mit burligen Augen trank er das Bild der geliebten Frau, und seine Lippen brannten heiß auf ihrer Hand. Isabelle zitterte und wagte kaum, ihn anzusehen. Sie war schamt geworden; sie hatte an Hüfte verloren. Es stand ihr aber gut und ließ sie fast mädchenhaft erscheinen. Gräfin Reckberg sprach in begeisterten Worten von dem großen, wohlthätigen Wert Isabelles. Beschreiben wollte sie ab; doch es beglückte sie, als Klaus ihr in bewegten Worten dankte. Sein Lob tat ihr wohl; sie wachte, er hatte sie verstanden! Wenn sie auch keine Hoffnung mehr hegte, ihm je anzugehören, so erfüllte doch eine gewisse Zufriedenheit und Ruhe ihr Herz. Sie wachte sich eins mit ihm. Ach, Isabelle war genugsamer geworden, jene kurzen Minuten in seinen Armen hatten ihr das Glück der Erde geschenkt! Und in ihren Augen lag ein weicher, träumerischer Schein, der das schöne Gesicht förmlich verklärte und ihm all das Herbe, Hochmütige der früheren Tage nahm. 'Barn kommt die Baronin jurad?' fragte Gräfin Reckberg. 'Wie geht es ihr?' Klausens Gesicht verfinsterte sich. 'Es ist immer das gleiche, Gräfin — und es wird nie anders werden. In acht Tagen habe ich sie.' Die Gräfin! So jung noch, ein solch zutiefst unglückliches Leben vor sich zu haben! Welche die Gräfin bezauberte. 'Doch Sie sind der Dämon eines Mannes.' Klaus machte eine müde, abwehrende Bewegung; er mußte besser, wie sein Leben sich an Klumpen anfühlte!

Das Bild ging alles den gemachten Dant. Klaus dachte manchmal, es sei alles ein Traum. Das Sterben früh aufstehen, bis zur Erschöpfung aller Kräfte.

Stolze Herzen.

(38 Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
Nach Ruths Hochzeit war Gräfin Lambach nach Althof übergesiedelt, um ihre Tochter zu pflegen. Sehr zu Klausens Mißvergnügen; denn ihre prägnanten, neugierigen Blicke, ihr Wichtigsein im Hause machten ihn auf die Dauer nervös.
Ihre Ansichten über Ruth hatte sie vollständig geändert; die Heirat der Nichte hatte ihr sehr imponiert. Sie habe gleich gewußt, daß dieses entzückende, reich begabte Wesen einmal ein glänzendes Los ziehen werde. So meinte sie, und Klaus bemühte sich, ein fastartiges Wächeln zu unterbrechen. Auf der Hochzeit hatte man sie als 'Brautmutter' geehrt, und es war ihr ein Hochgefühl gewesen, endlich einmal wieder unter 'Sandesgenossen' zu sein, was sie lange und schmerzlich entbehrt hatte. Sie wurde nicht müde, ihrer Tochter von der Feier zu erzählen.
Der kleine Klaus konnte sich aber nicht an die Großmutter gewöhnen; er strebte von ihr fort und verlangte stürmisch nach 'Lante Lu'. Zum Glück war die Wamsfell tüchtig und hielt das Haus in Ordnung; sonst wäre es manchmal zum Durchlaufen gewesen.
Wamsfell Ema ließ sich von der Gräfin nicht dreinreden; sie trat ihr mit Entschiedenheit entgegen und nahm auch kein Blatt vor den Mund, ohne daß sie den Respekt verlegte. Beleidigt rauschte die Gräfin dann aus den Wirtschaftsräumen und brachte ihre Klage bei Klaus vor, der ihr aber in einer an ihm ungewohnten rüchichtslosen Art erklärte, sie möge die lang erprobte Wamsfell in Ruhe lassen und sich der Hausordnung fügen.
Bei Ellen machte sie dann ihrem tiefgekränkten Herzen Luft, sie ließ dabei ganz außer Acht, daß sie die Tochter dadurch unnütz aufregte.
'Klaus ist ein richtiger Bauer geworden!' pröhlte sie. 'Aber so sind die Männer alle: Barbaren, die keine Rücksichten kennen. Dein Vater war genau so.'
'O Schweige, Ramal! Bedenke, wie gut Klaus ist. Ich bin ihm doch nur eine Last — und er hat so viel Geduld mit mir!'
Damit quälte sich Ellen in schlaflosen Nächten und in den langen Stunden des Tages, die sie unnützlich im Bett verbringen mußte. Ihre Augen folgten dem Gatten überall hin, wenn er im Zimmer weilte, die kleinste Biedelung von ihm beglückte sie. Oft fragte sie ihn: 'Bist du mir noch, Klaus?'
'Ja, Ellen!'
Och die gitternde, verweisselte Umhüllung, die sich allmählich in den 'Da, Da!' schloß, nicht wahr?
Er ahnete förmlich aus, als der Arzt Ellen im Blut eine Spur in Dognhausen bemerkte.

An einem warmen warmen Tage reiste Klaus mit Ellen, die von neuer Hoffnung befeuert war, und der Schwiegermutter, sowie der Pflegerin ab. Er blieb über Tage, um zu sehen, daß Ellen nichts fehlte. Der Arzt, in dessen Behandlung sie sich gegeben hatte, konnte ihm nach eingehender Untersuchung auch nichts anderes sagen, als was er schon sagte: die Bähmung war nicht zu heilen, die junge Frau war dazu verurteilt, ihr Leben fortan im Rollstuhl zu verbringen! Trotzdem ihn das nicht überausen konnte, traf es ihn von neuem wie ein schwerer Schlag. Voll dumpfer Trostlosigkeit fuhr er heim. Komnte er sich auf sein Heim freuen, in dem die fürsorglich wartende Frauenhand fehlte und die Einsamkeit und Verlassenheit ihn aus allen Eden angriffen?

Das Bild ging alles den gemachten Dant. Klaus dachte manchmal, es sei alles ein Traum. Das Sterben früh aufstehen, bis zur Erschöpfung aller Kräfte.

